

KLEINERE MITTHEILUNGEN.

SITZUNGSBERICHTE DER ACADEMIE FÜR CHRISTLICHE ALTERTHUMSKUNDE

*Nach den von O. Marucchi redigirten Artikeln
in der Voce della Verità.*

5 Dezember 1886.

Unter dem Vorsitze des Commend. de Rossi inauguirte der Unterbibliothekar des hl. Stuhles, P. *Cozza - Luzi*, die Sitzung mit einem Vortrage über eine kleine, in Reggio (Calabrien) gefundene Bleiplatte, welche auf beiden Seiten mit winzigen griechischen Buchstaben beschrieben ist. Sie gehört zu der Klasse der *tesserae exorcisticae* und enthält eine Beschwörung der dämonischen Mächte. Über den Inhalt und seine Bedeutung vergl. S. 197 ff. unserer Quartalschrift, wo die Platte einer sorgfältigen Besprechung unterzogen ist.

Msgr de Waal praesentirte den Abdruck (calco) eines Inschriftfragmentes, das bei dem Abbrechen einer Mauer im deutschen *Campo Santo* zum Vorscheine kam. Das Fragment erwähnt einen *Benedictus*, dem die Buchstaben XTI vorausgehen. Hieraus schloss der Referent, dass die Inschrift zu dem Grabe des Papes Benedict' VI, seXTI (972 - 974) gehörte. Ebenderselbe berichtete über die Kirche des hl. Peregrinus, Bischofs von Auxerres, in der Nähe des Vaticans, die im 8 Jahrhundert erbaut wurde und in der Folge eine solche Berühmtheit erlangte, dass ein Thor der

Città Leonina nach ihr benannt wurde. Die Absis hat nur noch zum Theil die ursprüngliche Malerei bewahrt, nämlich ein colossales Brustbild des Heilandes, dem bei einer Restauration im XIV. Jahrhundert mehrere Heiligen hinzugefügt wurden. Christus hat den Kreuznimbus; seine Rechte ist zum Gestus der Rede erhoben; die Linke hält ein aufgeschlagenes Buch, in dem ein Rest der Legende: *Ego sum via, sum veritas, sum vita* zu erkennen ist. In unserer Quartalschrift wird nächstens eingehender darüber berichtet werden.

Schliesslich legte *Comm. de Rossi* der Versammlung einen topographischen Plan der *Via Salaria* und ihrer nächsten Umgebung vor und machte dazu einige erläuternde Bemerkungen. Er hob zunächst hervor, dass die Benennung *Salaria Vetus* sich schon in den ältesten christlichen Documenten vorfinde, die auf die Coemeterien dieser und der *Salaria Nova* Bezug haben. Letztere hatte, wie die neuesten Funde darthun, ursprünglich ein tieferes Niveau und eine andere Richtung als jetzt. Dieses ist der Grund, warum die christlichen Grabstätten der *Salaria Nova* sich selbst unter dem Terrain der Strasse ausdehnen. Was für eine Richtung die *Salaria Vetus* gehabt, ergaben die letzten Ausgrabungen gelegentlich der Neubauten: sie lief von der *Porta Collina* ¹⁾ aus und führte hart an den Katakomben vorüber, von denen wir mit Sicherheit wissen, dass sie an der *Salaria Vetus* lagen.

2. Januar 1887.

Der gelehrte Passionist *P. Germano di S. Stanislao* berichtete über die neuesten Entdeckungen bei der Basilica der hl. Johannes und Paulus auf dem Coelius. Er verbreitete sich zunächst über

¹⁾ Die Fundamente der alten *Porta Collina* fand man an der Stelle, wo jetzt das Gebäude des *Ministero delle Finanze* steht.

die Acten des Martyriums der beiden Heiligen. Diese sehr alten Documente sagen, dass das väterliche Haus der Martyrer an derselben Stelle stand, wo später die ihrem Andenken geweihte Kirche sich erhob, dass ferner die Heiligen in ihrem Hause unter der Regierung des Apostaten Julian das Martyrium erlitten und daselbst auch ihre letzte Ruhestätte fanden. Die Basilica wurde also über der *domus Sanctorum* errichtet.

Die Richtigkeit dieser Angaben bestätigte sich bei den Explorationsarbeiten, die noch jetzt unter dem Boden der erwähnten Basilica fortgesetzt werden. Man stiess nämlich auf mehrere Zimmer eines römischen Hauses aus dem IV. Jahrhundert, auf welche Zeit die Bauart und der Stil der Ornamentation (geometrische Figuren und Imitation von Marmor) hinwies. Bis jetzt sind nur zwei Zimmer in der Nähe des Hauptaltars ausgegraben; das Areal des Hauses hatte indessen eine grössere Ausdehnung, als das von der Basilica eingenommene beträgt. Es ist zu hoffen, dass mit der Zeit die ganze in ein Heiligthum transformirte *domus Sanctorum* zugänglich gemacht wird.

Commend. de Rossi machte auf die Wichtigkeit dieser Entdeckung aufmerksam; die eben wiedergefundene Grabstätte der Martyrer Johannes und Paulus ist nämlich die einzige, die den römischen Gesetzen entgegen innerhalb der Mauern, ja im Centrum der Stadt lag. Daher lesen wir in einer dem hl. Leo d. Gr. zugeschriebenen Praefation in dem berühmten Codex von Verona: *non solum passionibus martyrum gloriosis urbis istius ambitus coronatur, sed etiam in ipsis visceribus civitatis sanctorum Joannis et Pauli victricia membra recondita sunt.*

Wilpert sprach über die Annonascene, welche in dem Aufsätze: *Ein unbekanntes Gemälde aus der Katakombe der hl. Domitilla etc.* im I. Hefte S. 20 ff. unserer Quartalschrift ausführlich behandelt ist.

Commend. de Rossi besprach *Le Blant's* zweiten Band über die Sarcophage Frankreichs, der den Titel: *Les sarcophages chrétiens de la Gaule* führt. Bekanntlich ist Frankreich sehr reich an

Sarcophagen, Arles zumal, das man das "gallische Rom" zu nennen liebt, kann in diesem Punkte mit der "ewigen Stadt" wetteifern, hat sogar manches vor ihr voraus. In dem I. Bande hat Le Blant die Sarcophage von Arles, in dem II. die des übrigen Galliens vereinigt und in gewohnter Weise meisterhaft illustriert. In der Einleitung des letzteren Werkes erörtert er die *Geschichte* dieser Monumente von der Zeit ihres Ursprungs bis hinauf in die Zeit der Gelehrten der letzten Jahrhunderte, die hinsichtlich des christlichen Alterthums in einer staunenerregenden Unwissenheit befangen waren. Das vergleichende Gesamtstudium der in den Museen von ganz Frankreich zerstreuten Sarcophage gab dem bewährten Archaeologen den gewünschten Aufschluss über ihren Ursprung, ihr Alter und den Ort ihrer Provenienz; er konnte an ihnen gewisse distinctive Merkmale aufstellen und sie in geographische Gruppen classificiren. Jeder einzelne Sarcophag, ja jedes Fragment erhält in dem Werke eine entsprechende Würdigung. De Rossi lenkte die Aufmerksamkeit vor allem andern auf den werthvollen Sarcophag von la Gayole bei Marseille, der an Alter die übrigen Sarcophage Galliens, vielleicht selbst diejenigen Roms übertrifft. Der Stil ist eher griechisch als römisch; die Symbole gehören zu den ältesten des bekannten Cyclus: Anker, Fischer, der gute Hirt und die Orante; die Personificationen des kosmischen Himmels sind die gleichen, deren sich die classische Kunst bedient. Ganz besondere Beachtung verdient hier das vereinte Auftreten des guten Hirten mit der Orante, das uns gerade auf den ältesten Monumenten begegnet: wir sehen darin die Symbole Christi und seiner Kirche.

6 Februar 1887.

Mons. Chevalier referirte über die Ausgrabungen in der berühmten Basilica des hl. Martin von Tours in Frankreich, die man gelegentlich des Wiederaufbaues der alten, in der Revolution des vorigen Jahrhunderts zerstörten Kirche veranstaltete,

Durch dieselben wurden die Fundamente der alten Basilica freigelegt, welche der hl. Bischof Perpetuus an die Stelle der ursprünglichen Cellula über dem Grabe des Heiligen in dem *cimiterium pauperum* gebaut hatte. Der hl. Gregor von Tour hinterliess uns eine genaue Beschreibung von ihr; es existiren noch die Basen der Säulen, Reste der Absis vom Grabe des Heiligen, die Gregor *absida tumuli* nennt, sodann Reste vom Atrium oder vielmehr von dem Gange um die Absis des Grabes, endlich von der Absis der Basilica selbst, die 5 Tribunen hatte (pentacora). Die mittlere Tribuna war grösser als die übrigen, die nur zur Aufnahme von Sarcophagen gedient haben; im X. Jahrhundert wurden sie zu wirklichen Seitencapellen vergrössert; auch von Restaurationen des XI. und XII. Jahrhunderts kamen Spuren an den Tag.

De Rossi hob die grosse historische Bedeutung des Heiligthumes des hl. Martinus hervor, das nach den Basiliken der beiden Apostelfürsten den ersten Rang im Abendlande behauptete.

Prof. Hyvernat sprach über ein egyptisches Phylacterium aus einem koptischen Manuscripte des britischen Museums. Es gehört dem VI. Jahrhundert an und enthält eine Protestformel gegen die Einflüsse der Sterne. Wir lesen da den Namen der Mutter der Person, für die das Phylacterium geschrieben war; der Name des Vaters ist verschwiegen. Wie auf der von P. Cozza veröffentlichten Bleiplatte, ist auch hier das Blut mit Anspielung an die Eucharistie erwähnt, ferner die Kreuzesnägel und die symbolischen Zeichen der 4 Evangelisten. Die beiden letzteren Eigenthümlichkeiten kommen auf keinem andern Monumente dieser Art vor.

Comm. de Rossi zeigte den Versammelten ein Werkchen des Benedictiners *Dom Gerard Vnacaloen* über die Auffindung einer unterirdischen Crypta bei *Hastière Notre Dame* in Belgien, die in der Form einigen coemeterialen Crypten Roms gleicht und eine Absis mit der Cathedra hat. — Schliesslich kündigte er die Entdeckung einiger alten Gräber unter freiem Himmel bei *Ton-*

gres in Belgien an; dieselben sind mit Malereien geschmückt, welche nach dem Urtheile der dortigen Archaeologen in das III. Jahrhundert verwiesen werden.

6 März 1887.

Com. de Rossi theilte der Versammlung mit, dass Wilpert nach genauer Prüfung einer sehr stark verblichenen Malerei in der Katakombe der hl. Domitilla erkannt habe, dieselbe stelle nicht, wie man bisher geglaubt, die Verkündigung Mariae, sondern die drei babyl. Jünglinge im Feuerofen dar. Hierauf ertheilte er jenem das Wort. Derselbe kehrte zunächst noch einmal zu der Annoscene zurück, von der er in der Sitzung des 2. Januar eine in manchen Details noch unfertige Beschreibung gegeben hatte. Weitere Entdeckungen hatten ihn in den Stand gesetzt, den angedeuteten Character des Gemäldes definitiv festzustellen. Sodann sprach er über zwei sehr interessante Darstellungen des Opfers Abraham's aus der gleichen Katakombe der hl. Domitilla. Das Nähere darüber findet sich in seinem Aufsätze: *Das Opfer Abraham's in der altchristlichen Kunst* etc. Heft II, S. 126 ff. unserer Quartalschrift.

Comm. Le Blant zeigte die Photographie eines altchristlichen, römischen Sarcophages aus dem IV. Jahrhundert vor, der lange Zeit als Brunnentrog gedient hat und infolgedessen sehr beschädigt ist. An der Front sehen wir in der Mitte eine Orante und an den Ecken 2 gute Hirten mit dem verlorenem Schafe auf den Schultern; der eine von ihnen wirkt ähnlich, wie auf dem herrlichen Sarcophage von Velletri, mit dem Stabe das Wunder einer Todtenerweckung. Auf der einen Schmalseite ist die mystische Herde, auf der andern die Taufe Christi dargestellt.

Prof. D. Stornajolo sprach über den griechischen Cod. 1668 der vaticanischen Bibliothek, der aus dem XI. Jahrhundert stammt und unter andern Martyracten auch die des hl. Januarius und seiner Gefährten in Pozzuoli enthält. Diese Acten sind eine Uebersetzung eines lateinischen Textes, der aber, wie der Referent darlegte, viel älter als die auf uns gekommenen gewesen ist.

Comm. de Rossi theilte zur Bekräftigung des Gesagten ein Gedicht mit, das er in einem alten Codex zu Paris gefunden. Der Autor des Gedichtes ist Papst Symmachus; es verherrlicht den Diacon und Martyr *Sossius*, einen Gefährten des hl. Januarius, und zierte den Altar des Martyr in der Kirche des hl. Apostels Andreas bei der vaticanischen Basilica. Das Gedicht bietet bezüglich des hl. *Sossius* manche kostbare Notizen, die in den auf uns gekommenen Acten fehlen, ein Beweis, dass in der Zeit der Entstehung des Gedichtes (Ende des V. oder Anfang des VI. Jahrhunderts) der Text der Acten des hl. Januarius und seiner Gefährten viel reichhaltiger und vollständiger war, als der, den wir jetzt kennen.

Schliesslich berichtete der *Praesident*, dass die Ausgrabungen in der Katakombe der hl. Priscilla an der Salaria Nova wieder in Angriff genommen wären, und zwar in dem zweiten, etwas jüngeren Stockwerke; hier sei man auf eine grandiose Treppe gestossen, die auf eine starke Frequentirung dieses Theiles schliessen lasse.

3 April 1887.

I. P. Kirsch sprach über ein Bleisiegel aus dem Museum des deutschen Campo Santo. Auf dem Avers steht †VR-SICI-NI; der Revers weist die Taufe Christi auf: der hl. Johannes, im langen Gewande, hält die Rechte über dem Haupte des Heilandes, der durch den Nimbus ausgezeichnet ist; daneben steht ein Engel mit einem Tuche in den Händen, und in der Höhe schwebt der hl. Geist in der Gestalt einer Taube. Der Referent unterwarf das Siegel nach den von de Rossi in dieser Materie aufgestellten Regeln einer genauen Prüfung, verglich es mit datirten Bleisiegeln sowie mit coematerialen Taufgemälden und nahm als Entstehungszeit desselben das VII. Jahrhundert an. Vergl. Heft II. S. 113 ff unserer Zeitschrift.

Prof. Orazio Marucchi praesentirte eine antike Lampe und

eine Bronzemedaille, die früher der Sammlung des Card. Zurla, jetzt dem Seminario romano gehören. Eine eingehende Besprechung aus der Feder des geschätzten Gelehrten brachte das vorliegende Heft unserer Quartalschrift S. 316 f.

Aus der gleichen Collection stammte ein emaillirtes Kupferkreuz, welches *Prof. D. Cosimo Stornaiolo* besprach. Der Stil desselben weist auf das XII., die Technik auf die Emailarbeiten der Schule von Limoges in Frankreich. Der Referent gab einen kurzen Abriss der Geschichte dieser Kunstproducte, die ein sehr geschätzter Handelsartikel waren, und von denen einige beispielsweise in den Inventarien des päpstlichen Schatzes Bonifaz' VIII. als besondere Kostbarkeiten verzeichnet sind. Wahrscheinlich wurden sie auch in Italien nachgemacht, und eine solche Imitation wird auch das besprochene Kreuz gewesen sein.

Dieser Conjectur widersetzte sich der französische Archaeologe *Louis Lefort* und vindicirt das Kreuz als ein Product seines Vaterlandes.

Der *Praesident* stimmte Hr. Lefort bei und fügte zu den von Prof. Stornaiolo vorgebrachten Nachrichten hinzu, dass lemosinische Emailsachen auch in den Schenkungsurkunden Innocenz' VII (Mai, *Spicileg. Rom.* VI p. 303) aufgeführt sind. Dieses ist vielleicht die älteste (datirte) Erwähnung eines Kunstproductes *de factura lemovica*. Hierauf kam er auf die Ausgrabungen in der Katakombe der hl. Priscilla zu sprechen. Er wiederholte zunächst das in der letzten Sitzung Gesagte, dass nämlich der Theil des II. Stockwerks, auf welchen jetzt die Excavationskräfte concentrirt sind, alle Anzeichen einer historischen, wegen der Martyrgräber überaus stark besuchten Region an sich trage; leider sei sie total verwüstet. Er erwähnte ferner die Entdeckung eines Arcosols, dessen Volte und Lunette mit Mosaikgemälden geschmückt waren. Barbarische Hände und der Einfluss der Zeit haben die Darstellung der Lunette ganz zerstört, die der Volte fast bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Einer Einladung des Praesidenten zufolge unterwarf Wilpert letztere einer angestrenkten acht-

stündigen Untersuchung, zeichnete die noch übrig gebliebenen Reste sowie die Eindrücke der verschwundenen Steinchen und vermochte schliesslich mit Sicherheit *links* die Anbetung der Magier, *in der Mitte* eine Orante constatiren. Was auf der rechten Seite der Anbetungsscene entsprach, konnte und kann er noch jetzt nicht definitiv bestimmen: man sieht da eine sitzende, männliche Gestalt, welche die Rechte zum Redegestus ausgestreckt hat, links von ihr, auf sie zugewendet, stehen drei männliche Figuren, von denen die mittlere mehr hervorzuragen, ja mit dem Nimbus versehen zu sein scheint. Ist es Christus vor Pilatus? Das wäre dann allerdings eine in ihrer Art einzige Darstellung auf Gemälden der Katakomben. Allein Bedenken erregt die Bekleidung der praesumptiven Schergen, welche die gleiche (*Tunica und Pallium*) ist wie jene der mittleren Figur; dazu ist der Nimbus nicht gewiss. Sind es die Magier vor Herodes? Aber auch da ist dieselbe Schwierigkeit mit der Kleidung, wie die Anbetungsscene zur Linken zeigt, wo die Magier ihre gewöhnliche orientalische Tracht haben. Oder war die Aenderung der Tracht der gleichen Personen in verschiedenen Scenen von dem Künstler beabsichtigt? Und aus welchen Gründen? Doch wir wollen uns nicht in Fragen und Conjecturen verlieren, sondern de Rossi's Urtheil abwarten, der Wilpert's Zeichnung demnächst veröffentlichen wird.

Schliesslich machte der *Praesident* auf eine Inschrift aufmerksam, die in der Nähe jenes Arcosols ausgegraben wurde. Sie nennt eine *Teodora virgo* mit dem Zusatz: *beatissima*, ein Epitheton, das bekanntlich zuerst nur den Martyrern zuertheilt, später auch auf die in die Seligkeit der Martyrer eingegangenen Seelen der Heiligen und Gerechten ausgedehnt wurde. Ob die Inschrift in irgend welcher Beziehung zum Arcosolium steht, konnte noch nicht festgestellt werden.

1 Mai 1887.

Hr. *Battifol* publicierte aus einem Codex der *Barberina*, der eine von dem Bischof Gabriel von Mitylene 1634 verfasste Beschreibung der Insel Lesbos enthält, eine griechische Inschrift auf den hl. Alexander, den unmittelbaren Vorgänger des hl. Athanasius von Alexandrien. Die Inschrift stammt von einem Sarcophag, der im Kloster des hl. Alexander den Leib desselben barg; sie wurde aber sicherlich erst nach der Translation der Reliquien auf Lesbos, etwa in der Zeit vom VI. bis zum IX. Jahrh. verfasst.

Prof. Hyvernat präsentierte den Abdruck einer koptischen Inschrift des ägyptischen Museums im Vatican. Dieselbe bietet eine kurze Litanei, und werden darin die Namen der Propheten Jeremias und Enoch, der Sibylle, der hl. Jungfrau und des hl. Michael erwähnt, denen schliesslich solche von drei Verstorbenen folgen. Die Inschrift hat die nämlichen Charactere, wie eine andere, die das Münzkabinet in Paris bewahrt, und von welcher der Referent ein Fac-simile vorwies. Zur Bestimmung ihres Datums berief er sich auf eine ähnliche Inschrift aus Wien, die nach der Aera der Martyrer (J. 654) datirt ist.

Wilpert sprach über einige sehr verblasste Fresken der sog. *Cripta degli Apostoli grandi* der Domitillakatakombe, die, weil falsch reproducirt, bisher ein Kreuz für die Archaeologen gewesen sind. Vergl. Heft I, S. 29 ff. unserer Quartalschrift.

Prof. Cosimo Stornajolo zeigte die Zeichnung einer Freskomalerei aus dem XII. Jahrhundert vor, die jüngst in einer Kirche von Cajazzo entdeckt wurde. Sie stellt die Heiligen Stephanus und Lucia, diese mit einer brennenden Lampe in der Hand, dar. Letzteres Attribut gründet sich auf die evangelische Parabel von den klugen Jungfrauen; es verschwindet auf späteren Gemälden der Martyrin, und an seine Stelle tritt ein Tellerchen mit zwei Augen. Da in den Martyracten der hl. Lucia einer gewaltsamen Beraubung des Augenlichtes gar keine Erwähnung geschieht, so

liegt die Vermuthung nahe, dass das spätere Attribut durch Unkenntniss der Künstler aus der Lampe sich entwickelt hat, wozu auch der Name (Lucia) etwas beigetragen haben mag.

Der *Praesident* schloss die Conferenzen dieses Jahres mit der Mittheilung, dass eine erschöpfende Illustration der Miniuminschriften der Katakombe der hl. Priscilla für sein *Bullettino* unter der Presse sei. Einige dieser Epitaphien, die der Zeit der Antonine angehören, weisen den Buchstaben M vor dem Namen auf, der hier die Sigla des Wortes *Martyr* ist, z. B.: M(artyr). ZOYCTINOC (Justinus). Die Beweise für die Richtigkeit dieser interessanten Entdeckung s. in dem inzwischen erschienenen *Bull. di archeol. crist.* a. IV. ser. IV. 1886.

JOS. WILPERT.

ALTCHRISTLICHES SILBERNES RELIQUIAR AUS AFRICA.

Zu seinem bevorstehenden 50-jährigen Priesterjubiläum wurde dem hl. Vater Leo XIII. von Cardinal Lavignerie aus Algier ein Kunstwerk von der hervorragendsten Bedeutung für die christliche Archäologie zum Geschenke gemacht. Es ist dies ein silbernes, mit Bildwerk geschmücktes Kästchen von ovaler Form, mit oben gerundetem Deckel verschlossen. — Dasselbe wurde vor etwa zwei Jahren beim Bau einer Strasse bei Aïn-Beida, zwischen Tebessa und Constantine gefunden. Es war, wie man beim Auffinden erkannte, einst in der mensa eines Altars eingeschlossen gewesen und von den Christen absichtlich vergraben worden, offenbar um es bei einem feindlichen Ueberfall vor Entweihung zu schützen. Diese Umstände lassen keinen Zweifel bestehen über die einstige Bestimmung des Kästchens: es konnte nur gedient haben zur Aufnahme von Reliquien für einen, nicht über einem Martyrgrab